

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Aus süddeutschen Gauen**

**Ruef, Julius**

**Freiburg im Breisgau, 1935**

Trachten und Bräuche, die sich durch Generationen im südlichen Baden, Württemberg und Bayern entwickelt und größtenteils erhalten haben. [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-166260](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-166260)

## Trachten und Bräuche



Tracht aus dem Hanauerland.



Prechtaler Tracht.

Serie I. — **Tracht aus dem Hanauerland.** Ausgesprochene Lebensfreudigkeit spricht aus diesen leuchtenden Trachten. Ob das Mädchen mit Firshaube und bunter Schürze wohl eben ihrem Brautwerber begegnet? Er macht keinen schlechten Eindruck. — Gerade in den hier getragenen Trachten sind die blut- und bodengebundenen Beziehungen zum nahen Elsaß noch besonders deutlich.

**Prechtaler Tracht.** Es ist eine glückliche Vereinigung von lachender Flur und der herrlichen Farbenfreudigkeit der Tracht.

Und trotz aller bunten Äußerlichkeit lebt hier ein tiefgläubiges Volk. — Das stattliche Maidli mit ihrem zylinderförmigen Hut wird ihren freundlichen Eindruck auch auf den jungen Mann nicht verfehlen.



St. Märgener Maidli beim Zuckerbäcker.

**St. Märgener Maidli beim Zuckerbäcker.** Es ist ein schaffiges Völkchen da droben auf dem Hochschwarzwald. Die „Maidli“ in ihren bunt bebänderten Schnapphütchen von einer heiteren und freundlichen Art. Der Zuckerbäcker ist kein unsteter Messchändler, sondern einer, der die Sorgen und Freuden seiner Kundschaft kennt. Er weiß, wo sie das Herz drückt.





Markgräflerinnen auf dem Kirchgang.



Hotzenwälder Bauern.

**Markgräflerinnen auf dem Kirchgang.** Es ist keine farbensprühende Gewandung, sondern entsprechend der protestantischen Gegend sind die Kleider einfach und schlicht, in einer vornehmen Verhaltenheit von weiß und schwarz. Das kostbare Schultertuch ist durchbrochen, die schwarze Hörnerkappe wird auf das Haar aufgeheftet. Die hängenden Zöpfe sind mit fast bis auf den Boden flatternden Bändern durchflochten.

**Hotzenwälder Bauern.** Zäh, verbissen und vor allem schweigsam, so zeigt sich dieser eigenartige Menschenschlag. Wohl selten hat die Natur mit ihren harten Lebensbedingungen den Menschen mehr geformt als gerade hier in dieser rauhen und armen Gegend. Schwer und entbehrungsreich ist der Daseinskampf. Es ist kein Herrenbauerntum, sondern ein treues und hartes Volk, das nur Arbeit und Not kennt. Nicht umsonst stellte früher der Hotzenwald einen großen Teil der deutschen Auswanderer.

**Junge Mädchen aus dem Gutachtal.** Es ist Sonntagstracht, die hier getragen wird. Schwarze Florhäube und dunkles Samtmieder. Einen Herrenbauern haben sie hier am Brunnen getroffen. Breit und gewichtig, seines Besitztums sich bewußt, fast die von Hansjacob so herrlich geschilderte «Hermesbur»-Gestalt. Hart und konservativ in seinen Ansichten.



Junge Mädchen aus dem Gutachtal.





Baar.



St. Georgen.

Serie II — **Baar.** In der Baar, der fruchtbaren und schön bewaldeten Hochebene im badischen Land, hat sich Schwarzwälder Brauch und Sitte treu erhalten. In der freundlichen, hellen Stube, die mit Urväter Hausrat, schön bemalten Möbeln, glasierten Tellern und der nie fehlenden Kuckucksuhr ausgestattet ist, sitzt am schweren, eichenen Holztisch der Bauer, der Besitzer des Hofes, und bewirtet seine zwei Besucherinnen in der schmucken Landestracht mit echtem Schwarzwälder Kirschwasser, kräftigem Hausbrot und feinem Schinken.

**St. Georgen.** Mit der mächtigen Brautkrone auf dem Haupt, der frischgestärkten breiten Halskrause, behängt mit silbernen Ketten und bunten Bändern steht die Braut an der Seite ihres Auserwählten, der frische Blumen im Knopfloch und den Brautstrauß in der Hand trägt. Glückwünschend drückt die Nachbarin dem jungen Paare die Hand, das nach altem Brauch sein Hochzeitsfest unter Teilnahme des ganzen Dorfes begehen wird.



Villingen.

**Villingen.** Das uralte Schwarzwaldstädtchen, Sitz einer bedeutenden Uhrenindustrie, mit seinen malerischen Straßen und Winkeln, blickt auf eine lange Geschichte zurück. Im Jahre 1119 von Grafen Berthold III. von Zähringen gegründet, hat es mancher Belagerung im 30jährigen Krieg und in der Franzosenzeit widerstanden. Dieser Geist der Vorfahren hat sich auf die jetzigen Einwohner vererbt und sie hängen an Altüberkommenem. Die Tracht, die die beiden hübschen Einwohnerinnen tragen zeugt von Wohlstand und Geschmack.





Ueberlingen.



Renchtal.

**Ueberlingen.** Am Ufer des schwäbischen Meeres, dem Bodensee, liegt malerisch das altertümliche Ueberlingen; einst freie Reichsstadt, jetzt durch seine Mineralquellen ein besuchter Badeort. Ein schöner, kräftiger Menschenschlag ist dort zu Hause, gestählt durch den über den See wehenden Wind, durch das Leben in und auf dem Wasser. Eben erwarten die zwei schmucken „Maidli“ das Dampfboot, das sie rasch ans andere Seeufer bringen wird.

**Renchtal.** Das prächtige Renchtal, bekannt durch seine Quellen und Badeplätze, besitzt eine kernige und ehrsame Bevölkerung, die mit größter Liebe am angestammten Boden hängt. Hier geht in feierlicher Weise die Jugend zur heiligen Kommunion; die Buben in fast männlicher Tracht mit farbigen Westen, die Mädchen mit bis zum Boden reichenden Röcken, bunten seidenen Tüchern und kronenartiger Kopfbedeckung bekleidet, die geweihten Kerzen vorsichtig in der Hand tragend.

**Triberg.** In der Nähe des weltberühmten Wasserfalles liegt Triberg, einer der bekanntesten und besuchtesten Schwarzwälder Höhenkurorte, in dem auch der Wintersport eifrig gepflogen wird. Die Tracht der Bewohner zeichnet sich durch besondere Schönheit aus. Von den dunklen Röcken und reich bestickten Miedern heben sich schwere Seidenschürzen wirkungsvoll ab. Der Kopfputz mit langen flatternden Bändern geschmückt, kleidet die zwei reizenden Mädchen sehr gut.



Triberg.



### Serie III.



Berchtesgaden.



Starnberg.

gruppieren. Auch dieses Dirndl auf dem Bilde hat solch ein trautes Heim mit wundervollem Ausblick auf die stolze Bergkette und der Jäger, der seiner Schönen zum Abschied ein Sträußerl verehrt, ist auch ein echter lustiger Tegernseer. Es lebt in dieser Gegend ein selbstbewußter, kluger, schmucker und origineller Schlag. Das Tegernseer Bauerntheater — voran Terofal — hat ihre hübsche Tracht geradezu in der ganzen Welt berühmt gemacht.

**Berchtesgaden.** Dort, wo der kühngeformte Alpengipfel des schneebedeckten Watzmanns gen Himmel ragt, ruht unten tief ein Kleinod der Welt, der smaragdgrüne Königssee. Mächtigste Bergketten schließen das Land, das sogenannte Berchtesgadener Landl ein, dieses kleine Erdenparadies, den Traum aller Menschen, den Lieblingsaufenthalt der Größten der Erde. Es ist sicher kein Zufall, daß auch Adolf Hitler schon ganz zu Beginn seines Kampfes sich dort auf dem Obersalzberg ein Plätzchen aussuchte, wo er Ruhe finden und Kraft für seine Arbeit in der Welt schöpfen kann. Auch die Menschen dort passen natürlich ganz zu ihren schönen Bergen. Wie züchtig blicken diese «Deandl» darein und sind doch, mit ihren grünen Filzhütl mit dem Edelweiß oder Quastenverzier, gewiß keine Kopfhängerinnen.

**Starnberg.** Es ist eine weite schimmernde Wasserfläche, die zwischen sanften Höhen eingebettet liegt und einen wundervollen Blick auf die ganze mächtige Alpenkette gewährt. Für die Starnberger aber hat ihr See ein fast geheimnisvolles Seelenleben; er «träumt» bald, bald «lächelt» er. Wenn aber der Sturm kommt, kann er auch gewaltig «zürnen». Der ganze See ist heute umkränzt von freundlichen Dörfern, prachtvollen Schlössern und schönen Landhäusern. Aus einst armen Fischerhütten und Dörflein sind jetzt wohlhabende und stark besuchte Sommerfrischen geworden; denn die Schönheit dieser Gegend lockt alljährlich Tausende und Abertausende herbei und der See fand und findet immer aufs neue seine begeisterten Verehrer.

**Tegernsee.** Einer der besuchtesten Seen der Alpen ist wegen seiner Anmut der von Bergen mit allem Liebreiz umkränzte Tegernsee, mit seinem fast immer heiteren, klarblauen Spiegel. Um den See stehen rings herum schmucke Häuser, die sich oft bis zu den Höhen hinauf malerisch



Tegernsee.





Dachau.

### Dachau.

Anschließend an die Ebene um München zieht sich links der Isar in tagelangen Strecken das Dachauer-moos hin. So still es um das einsame Moor ist, so bietet doch auch diese Landschaft einen keineswegs unschönen, vielmehr in seiner Eigenart und Weite fast unergründlichen Anblick. Die Moosbauern müssen mit ihrem kleinen Vieh

schwer mit dem kargen Boden und der spärlichen Weide ums Leben kämpfen, aber aus nicht sehr weiter Ferne grüßen die Türme des Münchner Doms und so schmeckt auch den Bauern zu ihrem «Radi» das gute Münchner Bier ganz vorzüglich. Die Dachauer Bäuerin trägt einen dicken Faltenrock und ein hohes Mieder, in das der Körper wie in einen Panzer eingeschnürt ist, weshalb man auch die Kleidung der Dachauerinnen scherzhaft «Schildkrötentracht» nennt.

**Miesbach.** Dort, wo die Berge schon bis oben bewaldet die Form sanfterer Züge haben und die Täler im Übergang zum Alpenvorland schon breiter werden, liegt an der Schlierach der stattliche Marktflecken Miesbach. In drei Stufen zieht er sich die Höhe hinan. Der «Miesbacher Schlag», wie das dortige Vieh heißt, gehört zum geschätztesten ganz Bayerns, der Reichtum an Viehweiden, Holz und selbst Getreide läßt manchen Gebirgsbauern dort zu Wohlhabenheit gelangen. So entstand dort auch ein breiterer und heiterer Menschenschlag, der vor allem auch wegen seiner Urwüchsigkeit, Echtheit und Geradheit bekannt ist.

**Wolfratshausen.** Eine der beliebtesten Ausflüge der Münchner und aller Fremden, die sich ein wenig länger in der bayerischen Landeshauptstadt aufhalten, ist das ungemein reizvolle Isartal. In raschem Laufe kommt dieses echte Alpenkind, viel Geröll und Sand mit sich führend, von den Bergen herab. Unweit von der Mündung der vielgewundenen Loisach in die Isar liegt ein hübscher Marktflecken, Wolfratshausen. Die Bauern dieser Gegend sind noch stolz auf ihre alten Trachten, die Bäuerinnen besonders auf ihre schönen, hohen Mützen. Es ist nicht nur die Schönheit der Natur, die den Großstädter erquickt, der das Isartal besucht, es ist ebenso die reine Natürlichkeit und deutsche Echtheit der Menschen, die zur seelischen Erholung mit beiträgt.



Miesbach.



Wolfratshausen.





Tracht aus dem Steinlachtal.



Alpirsbacher Tracht.

Serie IV. — **Tracht aus dem Steinlachtal.** Von Reutlingen aus zieht sich nach dem Hohenzollernschen das Steinlachtal. Dort hat sich unter der bodenständigen Bevölkerung eine kleidsame Tracht in harmonischen Farben erhalten. Blitzsauber ist das Mädchen mit dem eigenartigen Kugelkäpli. Auch uns gefällt sie und nicht nur dem Bräutigam, der sich anscheinend am freien Sonntag eingefunden hat.

**Alpirsbacher Tracht.** Herrlich ist die Gegend, die von Freudenstadt das Kinzigtal hinab nach Alpirsbach führt. Dort, in den verstreuten großen Bauernhöfen, wohnen prächtige Menschen. Die Bauern sind meist von altem Geschlecht. Wo die Natur sich ein schönes Kleid gegeben, legt auch der Mensch Wert auf eine schöne Tracht, die jetzt erfreulicherweise immer mehr wieder zu Ehren kommt.



Von der Schwäbischen Alb.

**Von der Schwäbischen Alb.** Das Schwabenland verdankt dem Menschen-schlag der Schwäbischen Alb den Hauptteil seines knorrigten, zähen und treuen Wesens. Hier sind die Kraftquellen, die für ein Volk ewige Jugend darstellen. Die Menschen um Betzingen und Reutlingen tragen einen Teil dieser Bodenkraft in ihren Seelen. In dieser bergigen Gegend entstand auch ein Industriegebiet, das sich durch den Wert der Arbeit die Welt erobern konnte.





Rottweiler Frauen nach dem Kirchgang.



Aus dem Hohenzollernland.

**Rottweiler Frauen nach dem Kirchgang.** Auf der Wasserscheide zwischen Neckar und Donau liegt Rottweil. Die Stadt, die einmal freie Reichsstadt war, hat sich bis heute Stolz, Freiheitssinn und Eigenart bewahrt, die auch in der Tracht, besonders im Kopfschmuck der Frauen, soweit diese die alte Überlieferung pflegen, zum Ausdruck kommt. Wie in so vielen Teilen des Schwäbischen Landes ergänzen sich auch in dieser Gegend Bauern und Industriearbeiter in glücklichster Weise.

**Aus dem Hohenzollernland.** Der Bauer und die Bäuerin aus dem Hohenzollernland, die vom Kirchgang kommen schreiten in ihrer anmutigen Tracht ebenso stolz daher, wie die altehrwürdige Hohenzollernburg selbst aussieht. Die Feldarbeit in dieser Gegend, die noch zur Schwäbischen Alb zählt, ist schwer. Man sagt hier, der vielen Steine im Ackerboden wegen, nicht «pflügen», sondern «den Pflug heben»; denn der Pflug streift auf dem Felsen, den nur eine dünne Humusschicht bedeckt.

**Aus dem Donaukreis.** Das Schwabenland und die Donau, durch die Jahrhunderte durch von poetischem Zauber umwoben, sind nicht von einander zu trennen. Die alte freie Reichsstadt Ulm mit ihrem himmelstürmenden Münster hat sich aus ihrer stolzen Vergangenheit beste Kraft bewahrt und versteht es aus ihr heraus sich eine ihrer Geschichte würdige Gegenwart und Zukunft zu schaffen. Der Bauernschlag, dem Ulm Mittelpunkt ist, ist bodenständig und herzhaft, wie diese schöne Stadt selbst.



Aus dem Donaukreis.





Ulmer und Blaubeurer Alb.



Trossingen und Schweningen.

Serie V. — **Ulmer und Blaubeurer Alb.** Im Blautal der Schwäbischen Alb erhebt sich das 1095 gestiftete Benediktinerkloster, das heute ein evangelisch-theologisches Seminar in seinen Mauern beherbergt. Eng ist die Geschichte seiner Bewohner mit der des Klosters verbunden, besonders während des 30-jährigen Krieges fanden hier heftige Religionsverfolgungen statt. Die Bewohner wurden auch oft von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht. Mit zierlichen Kopfbedeckungen und fraulichen Trachten stellen sich uns die Bäuerinnen dieser Gegend vor.



Im Gäu.

**Trossingen und Schweningen.** Ganz nahe an der Neckarquelle gelegen, zeichnen sich diese beiden hübschen Schwarzwaldplätze durch ihre schöne landschaftliche Lage aus. Eine alteingesessene Uhrenindustrie beschäftigt große Teile der Bewohner dieser Orte; das gute Höhenklima (702 m ü. d. Meere) verleiht ihnen Gesundheit und Kraft. Sie prägen sich in den urwüchsigen Gestalten der Bauernfamilie aus, die breitbeinig und gefestigt vor uns steht.

**Im Gäu.** Nicht weit von der Landeshauptstadt entfernt breitet sich das fruchtbare Gäu aus, das abwechslungsreich und stattlich manch ansehnlichen Ort, ehrwürdige Ruinen und blühende Dörfer birgt. Die Einwohner, jahrhundertlang auf eigener Scholle sitzend, stellen einen schönen u. kraftvollen Menschenschlag dar, der stolz u. selbstbewußt seine malerische Tracht wie zu Großvaters Zeiten trägt.





Leutkircher Heide.

**Leutkircher Heide.** Man merkt es diesem behäbigen Menschenschlag, der den Landstrich um die Oberamtsstadt Leutkirch bewohnt, noch heute an, daß sie Nachkommen jener freien und unmittelbaren Reichsbürger sind, die bis zum Jahre 1802 ihre Selbstständigkeit wahren konnten. Seit 1810 sind die Leutkirchner württembergische Untertanen. Ihre kleidsame Tracht stammt noch von Urväterzeiten her; feierlich wirkt die des Bauern, luftig und heiter die der beiden Bäuerinnen.

**Biberach a. d. Riss.** Schon im Jahre 1083 wird Biberach in allen Urkunden erwähnt und 1312 zur freien Reichsstadt erhoben. Wechsellvoll ist seine Geschichte; unter schwedischer, französischer und bayerischer Herrschaft mußten sich die Einwohner beugen, bis sie im Jahre 1806 an Württemberg kamen. Die farbenfreudige Tracht macht einen frohen Eindruck und die riesige Kopfbedeckung der Erbhofbäuerin verfehlt nicht ihren Eindruck auf den Beschauer.

**Pflaumloch im Ries.** In der fruchtbaren Hochebene an der Grenze des schwäbischen und fränkischen Jura lebt eine biedere und derbe Sorte von Menschen, der Ackerbau und Viehzucht ein gutes Auskommen gewähren. Dies deutet auch die reiche und geschmackvolle Tracht der alteingesessenen Bauern an, bunte Stoffe und Bänder bei Frauen, schwere silberne Taler am Rock des Bauern, der behaglich sein Pfeifchen schmaucht.



Biberach a. d. Riss.



Pflaumloch im Ries.





Gutacher Kirchweih.



Uhrmacher-Werkstatt in Güttenbach im Schwarzwald.

Serie VI. — **Gutacher Kirchweih.** Es ist Gutacher und Mühlenbacher Tracht. Die munteren Gutacherinnen mit ihren blauen und roten Bollenhüten, die bunt geschürzten Mühlenbacherinnen mit ihren Goldhauben in fröhlichem Tanz mit ihren in rot ausgeschlagenen Staatsröcken daherschwebenden Dorfgespielen. Es sind altüberlieferte, bodenständige Tänze, die hier noch ihren Platz behauptet haben.

**Uhrmacher-Werkstatt in Güttenbach im Schwarzwald.** Die Gegend um Güttenbach und Furtwangen ist die Heimat der weltberühmten Schwarzwälder-Uhren-Industrie, deren Fabrikate in aller Welt von deutscher Werkmannsarbeit Zeugnis geben. Aus reiner Heimarbeit ist allmählich eine bedeutende Erwerbsquelle jener schwer ringenden Gegend geworden. — Vor allem war es die Kuckucksuhr, die sich mit ihrem naturechten Schlag die Welt eroberte.



Langholzfurwerk aus dem Schwarzwald.

**Langholzfurwerk aus dem Schwarzwald.** Mühsam und unendlich gefahrvoll ist die Arbeit dieser Leute, denn Mut und Geschicklichkeit erfordert die Talfahrt dieser Baumriesen, die in ihrer mannigfachen Verwendungsmöglichkeit (z. B. Schiffs- und Telegrafmasten) in alle Welt kommen. — So kerzengerade der Wuchs der Schwarzwaldtannen, so aufrecht und lauter der Charakter der Bewohner.





Uhrenhändler aus der Furtwanger Gegend.



Gutacher Idyll.

**Uhrenhändler aus der Furtwanger Gegend.** Mit der Grätz auf dem Rücken zog er fort in alle Welt, Frankreich, England usw. Kaum daß der Frühling sich durchzuringen begann, machte er sich auf, beladen mit seinen wintersüber in emsiger Heimarbeit verfertigten berühmten Schwarzwälderuhren, einer Industrie, die im 17. Jahrhundert in jener Gegend ihren Einzug hielt.

**Gutacher Idyll.** Breit und behaglich, in einladender Freundlichkeit sind die von Holz erstellten Gehöfte mit ihren typischen Strohdächern. Dieselbe behagliche und herzliche Art spricht aus diesem Menschenschlag in seiner tiefinnerlichen Gläubigkeit. — Trotz der feiertäglichen Stimmung fällt der Schubkarrenfahrende Mann im Hintergrund nicht besonders auf.

**Zell am Harmersbach — Hochzeitszug.** Mit stattlicher Gefolgschaft, begleitet von Eltern und Freundinnen, zieht die Braut mit ihrem kunstvollen Kopfputz, der Schäpelkrone, dem Bräutigam entgegen. Nach altüberliefertem Brauchtum spielt die Werbung und dann die Hochzeit sich ab. Je stolzer und reicher der Bauer, umso größer und prunkender wird die Hochzeit sein.



Zell am Harmersbach — Hochzeitszug.



## Fast- nachts- bräuche



Villingen.



Rottweil.

**Serie VII. — Villingen.** In Villingen, dem schönen Schwarzwaldort, bestehen die alten Fastnachtsbräuche seit 300 Jahren. So wie sie zu Urväterzeiten gehandhabt wurden, pflegt sie heute die bodenständige Bevölkerung noch. Da werden vor Fastnacht die ererbten Masken, die «Scheme», aus der Bodenkammer geholt; zwei Tage lang ziehen die «Narros» in ihren malerischen Kostümen mit Schellengeläute und großem Lärm durch die Straßen, Lokalfiguren wie «Morbele», «Stachi» und «Putzesel» in ihrer Mitte. Narros und Stachis betätigen sich im «Strählen», d. h. sie necken jung und alt, aber keiner nimmt diese Scherze übel.

**Rottweil.** Die Rottweiler Fastnacht wird bereits im Jahre 1580 erwähnt, hat aber schon lange vorher bestanden. Sie hat sich in dieser Zeit ihre ursprüngliche Form erhalten und die Figuren, die im Mittelalter Brauch waren, beleben noch heute das alte Städtchen. Da sehen und hören wir den «Geschell-Narr», der stolz seine 48-56 Glocken am Lederriemen trägt. Ihm reiht sich das «Fransenkleidle» an, das seinen Namen dem fransenbesetzten Kostüm verdankt. Der «Federhannes» erschreckt in seinem federbesetzten Gewand die Kinder durch die Fangzähne seiner Larve. All diese Scherzfiguren tragen charakteristische Masken, zu ihnen zählt das in bunte Bänder gehüllte «Schantle», sowie das «Rößle» mit Pferdekopf und Roßhaarschweif, das von einer Schar lustiger Treiber begleitet wird.



Das Tag-anrufen.

**Das Tag-anrufen.** Fast etwas Furchterregendes hat die Hauptgestalt der Elzacher Fastnacht, nämlich den «Schuddig», der, in rotflammendes Tuch gehüllt, mit teuflischer Maske auftritt und mit seiner am Stock befestigten Saublase wild auf die Erde schlägt oder mit einer Riesenholzscherer Frauen und Mädchen zu zwicken versucht. Weniger wild sind die Tag-an-rufer in ihren kurzen, buntbenähten Hemden, den spitzen Hüten und der schwarzen Brille aus Pappdeckel. Zur nächtlichen Stunde versammeln sich diese Gestalten, in ihrer Mitte den Nachtwächter, um Gericht über ihre Mitbürger zu halten und ihnen in Versform ihre Sünden vorzuwerfen. Mit Trommelschlag gehts von Haus zu Haus und erst beim Morgengrauen verschwindet der Spuk.





Konstanz.

**Konstanz.** Am Abend des «schmutzigen Donnerstag» entwickelt sich ein eigenartiges Treiben in der schönen Bodenseestadt Konstanz. Da eilen die Schüler vom ABC-Schützen bis zum Oberprimaner in weißen Hemden, weißen Zipfelmützen und weißen Papier-Lampions in den Händen herbei und vollführen mit Blechdeckeln einen ohrenbetäubenden Lärm. Gleich einer Riesenschlange wälzt sich der Zug durch die Straßen, hält vor den Wohnungen der Professoren und dort werden in launigen Ansprachen die guten und schlechten Eigenschaften der Lehrer bekrittelt. Zum Schluß verdoppelt sich der Lärm, Feuerwerk wird abgebrannt und am Stefansplatz löst sich der Zug auf.

**Stockach** kann sich rühmen, eine Narrenzunft mit «Laufnarren», «Gerichtsnarren» und sogar einem «Narrengericht» zu besitzen; die Jugend des Ortes bildet den «Narrensamen». Dem Hofnarren Hans Kuony, der im 14. Jahrhundert am Hof des Erzherzogs Leopold in Wien lebte, verdankt die Stadt ihre Narren-Privilegien; kein Wunder, daß seine Gestalt bei dem lustigen Fastnachtstreiben noch heute den Mittelpunkt bildet. Das Narrengericht verkündet nach feierlicher Sitzung das Programm für die Fastnachtsfestlichkeiten, woran sich das Setzen des Narrenbaums reiht. Hier treten nun die Zimmerleute in Tätigkeit, nach getaner Arbeit durchziehen sie mit den Vertretern sämtlicher Narrengattungen in fröhlichem Zuge die Stadt.

**Werdenfeller Land.** Aberglauben aus alter Zeit spielt beim Bauernfasching im Werdenfeller Land eine Rolle. Da ist «die Hexe», die auf dem Besen dahereitet und ihn harmlosen Leuten meuchlings zwischen die Beine wirft. Da haben wir «die Zwerglamasken», die auf der Brust getragen werden und dazu dienen, die bösen Dämonen zu vertreiben. Der «Muschelsack» trägt ein mit Muscheln besetztes Gewand aus Sack-Leinwand. Künstlerisch hervorragend sind all diese Masken von Holzschnitzern vergangener Jahrhunderte angefertigt. Unverändert werden sie von den Bauern der Ortschaften getragen. Aus nah und fern kommen die Fremden in das schöne Werdenfeller Land, um dies seltsame Schauspiel anzusehen.



Stockach.



Werdenfeller Land.